

Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen

St. Verena - Koblenz

St. Katharina - Klingnau

St. Antonius - Kleindöttingen

St. Fridolin - Leibstadt

St. Antonius - Schwaderloch

St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls zum Oster-Fest 2021

Liebe Leserinnen und Leser von nah und fern!

Eigentlich ist Ostern eine unglaubliche Geschichte, die schlichtweg unser menschliches Begreifen übersteigt. Das erfuhren bereits die Protagonistinnen und Protagonisten der Ostererzählungen. Der Osterglaube, der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi entfaltete sich nicht vom Karsamstag auf den Ostersonntagmorgen. Ostern war für die ersten Jüngerinnen ein Schock, eine entsetzliche Nachricht, die beinahe im Sande verlief: „und hinaus gingen sie, flohen vom Grab. Noch zitterten sie und waren ausser sich. Und mit niemand sprachen sie etwas – voll Furcht wie sie waren“ (Mk 16.8). So übersetzt der Tübinger Theologe Fridolin Stier sprachmächtig den letzten Satz aus dem ursprünglichen Markusevangelium, den uns das Lektionar vorenthält, den wuchtigen Schlussakkord, mit dem das Evangelium des Markus schrill ausklingt. Ich ergänze diesen Satz; er steht nicht in den offiziellen Lesungsbüchern, wohl aber bei Markus! Die menschlichen Eindrücke von der Verurteilung, dem Kreuzestod Jesu, dem leeren Grab und die traurige Suche nach dem „verlorenen“ Leib Christi sassen für die Jüngerinnen und Jünger Jesu sehr tief.

Bei Maria von Magdala wird aus einem verzweifelten Weinen ein «österliches Weinen». Der Schweizer Maler Arnold Böcklin hat diesen Moment der tiefen Trauer in seinem Bild festgehalten: „*Trauer der Maria Magdalena an der Leiche Christi*“ 1867/68, Kunstmuseum Basel.



Vor Maria von Magdala liegt der tote Jesus, ihre ganze Hoffnung. Tot ist nun der, der ihr so viel Zuneigung geschenkt hatte. Maria Magdalena ist untröstlich. Sie bleibt mit ihrer „wilden“ Verzweiflung allein. Aus eigener Kraft kommt sie aus dem Karsamstag nicht heraus. Dass dieser liebenden Frau ihr Christus österlich neu geschenkt wird, dass ihr am Grab ein „unverhofftes Wiedersehen“ geschenkt wird – dieses Wunder liegt ausserhalb ihrer und unserer Vorstellungskraft. Arnold Böcklin malt die in ihrem Schmerz von Jesus wegschauende Frau. Jesu Augen sind verschlossen. Das ist kein Augen-Blick.

Ostern ist ein Blicken und Erblicktwerden. In der „Herrgottsfrühe“ des Ostermorgens wird Jesus sich erneut nach ihr umdrehen, wird sie sich ihm zuwenden. Der Tote schlägt seine Augen auf und wird sie mit österlichen Augen ansehen. Dann ist die Stunde des Halleluja!

Die Ersten aber, die die froheste aller Botschaften erfuhren, sind nicht hingerissen; sie sind panikartig auf dem Rückzug. Das Herz der Frauen „brennt“ nicht, wie später die der beiden Emmausjünger. Ihnen geht es wie manchen von uns. Wir kapieren Ostern nicht! Der Auferstandene, der uns dieses Fest schenkt, entzieht sich auch unserem Verstehen.

Das Geheimnis der Auferstehung zu erfassen braucht seine Zeit damals, wie auch heute. Maria von Magdala entdeckte das leere Grab, deutete es aber rein natürlich: der Leichnam ist weggenommen worden. Auch bei Simon Petrus löste das leere Grab kein Glaubensbekenntnis aus und der andere Jünger "sah" und "glaubte" erst dann. Maria von Magdala meinte zuerst im auferstandenen Jesus den Gärtner zu erkennen und erfasste noch nicht, was sich ereignet hat. Erst die Anrede durch Jesus öffnete ihre Augen und liess sie Jesus und uns erkennen, dass der Auferstehungsglaube besonders ein Geschenk des Auferstandenen selbst ist.

Die wunderbaren Frauen am Grab stehen dafür, dass Ostern ganz schön anstrengend ist, schön mühsam, schön furchterregend – und vielleicht erst später beglückend und erleuchtend. Die nackte Wahrheit des „Er ist nicht hier!“, das Gerücht, dass dieser Tote lebt, ist eben nicht leicht zu verkraften. Ostern löst in der Kirche eine tiefe Unruhe aus! Dieses Beben vor dem grossen Gott und seiner Initiative durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus, all das Unsagbare sollte uns Christinnen und Christen bis heute durchzittern.

Vermutlich sind wir beunruhigt durch ganz andere Schrecken, die schwere Krise dieser sterblichen Welt, die uns seit mehr als 14 Monaten unter permanenter Anspannung hält.

Ja, wir mussten lernen, mit dem Unvorhersehbaren, dem Unsäglichen umgehen zu lernen.

Manche hielten den Kirchen vor, sie haben angesichts der Pandemie-Krise zu sehr geschwiegen – vielleicht auch, weil sich dieses Geschehen unserem Verstehen ebenso entzog? Der Weg in die Osterfreude, ins Osterlachen ist weit! Jesus, den Auferstandenen, können wir nicht herbeizwingen. Wenn er kommt, dann stellt er sich aus freien Stücken ein, dann werden wir, die wir vor Angst beinahe vergehen und vor ihm fliehen, erst recht in seine Arme laufen! Dann werden wir nicht leer ausgehen, dann gibt es mit ihm ein unverhofftes Wiedersehen. Uns wird mit Ostern mehr und Schöneres gesagt, als wir momentan verkraften können. Der Auferstandene kommt uns näher, als wir ahnen – der unerwartete Gast der Osternacht und des Ostermorgens.

Ihnen liebe Leserinnen und Leser wünsche ich Frohe Ostern, Auferstehungserfahrungen, Hoffnung und Mut!



Bernhard Mast, Seelsorger für Leibstadt und Schwaderloch